
P O R T R A I T S

KULTUR

Freies Spiel auf dem Rücken der Tradition

SN Print | 20.03.2014

Folk. Wenn das Rückgrat der Tradition freigelegt ist, beginnt Julia Lacherstorfer, eine neue Volksmusikwelt zu schaffen.

BERNHARD FLIEHER SALZBURG (SN). Gekratzt muss vorher werden und geschürft. Dafür hat Julia Lacherstorfer etwa die Band Alma. Mit der sucht sie nach den Wurzeln alpenländischer Tradition, um aus deren Basis neue Strukturen wachsen zu lassen. Flächen werden aufgerissen, Sounds geschaffen, die elegant fliegen wie Adler in einem Naturfilm. Immer geht es um Raum, jenen Raum, den eine alte, zigfach gehörte Musik braucht, um frische Luft zu bekommen. Und es ist auch der Raum, in dem Musiker sich intensiv auf die Suche machen können nach neuer Sprache, neuer Form, die zwar auf dem starken Rücken der Tradition ruht, aber eben doch in der Gegenwart lebt und in die Zukunft weist. Alma beherrschen das.

Nun liegt auch „Bellver“ vor, das erste Album von Lacherstorfers Projekt Ramsch & Rosen. Es wurde am Mittwoch in Seekirchen beim Festival „Echt“ präsentiert.

Ramsch & Rosen konzentrieren sich auf Lieder. Die kommen meistens aus dem Schatz an Erinnerungen, die das Elternhaus gespeist hat. „Ober uns wohnte der Opa, der jeden Abend mit seinem Akkordeon spielte“, sagt die Geigerin. Mit ihrer Schwester Marlene, auch bei Alma dabei und unter anderem auch Bassistin der Popband Velojet, spielte sie bald mit dem Opa. Dünkel gegenüber der Volksmusik kamen nicht auf. „Für uns war es einfach Musik.“

Dass es eine Musik ist, über die viele im jugendlichen Alter immer noch die Nase rümpfen, stellte sie später fest, und es schert sie nicht. Mit

10

jenen Ecken, in denen Volksmusik immer noch als musikalischer

Ausdruck einer problematischen, unkritisch heimattümelnden Ideologie eingesetzt werde, müsse sie „ja nichts zu tun haben“.

Viele haben die Fensterläden des Stumpfsinns auffliegen lassen: Attwenger und Hubert von Goisern erledigten es für die Popmusik, Aniada A Noa oder Wolfgang Puschnig im Jazz, Franui für Blasmusik und Klassik. Mit der 28-jährigen Julia Lacherstorfer als einer derzeit zentralen Figur tritt eine rund zwanzig Jahre jüngere Generation an. Sie trifft auf eine Offenheit im künstlerischen Umgang mit alpenländischer Musiktradition, die in den 1980er-Jahren noch nicht existiert hat. Diese Generation muss weniger Kämpfe ausfechten, kann sich stattdessen eines so intellektuellen wie gefühlvollen Umgangs mit der Musik annehmen, um diese Kultur in neue ästhetische Freiräume zu führen.

Zu Hause bei Lacherstorfer spielte die Frage nach einer „Befreiung“ der Volksmusik ohnehin keine Rolle. Sie wurde gelebt. „Bei uns waren etwa immer wieder ausländische Volksmusiker zu Gast – da war klar, dass es einen weiten Blick gibt. Mein Umgang mit jeder Musik ist immer von Offenheit geprägt“, sagt sie.

Diese Offenheit atmen alle ihre Projekte. Es geht aber nicht um die Zusammenführung verschiedener Stile. „Ich habe nicht das Bedürfnis, etwas zu vermischen“, sagt die gebürtige Oberösterreicherin, die in Linz Musik studiert hat und nun in Wien lebt.

Sie geht der Musik auf den Grund, zerlegt sie gewissermaßen, um sie so zusammenzubauen, „wie uns das taugt, wie wir das gern hören wollen“.

Behutsam und mit Respekt passiert das. Dabei entsteht eine Übersetzung, oft auch eine neue Sprache, deren Wurzeln aber immer hörbar bleiben. Lieder, die im Kontext mit klassischem Volksmusikvortrag oft ins Rührselige, bisweilen auch ins sehnsüchtig Schwere rutschen, beginnen bei Ramsch & Rosen zu schweben.

Dafür wählt Ramsch & Rosen keine leichte Form. Lacherstorfer spielt nur mit Simon Zöchbauer, der auch im erfrischenden Bläserseptett Feder-Spiel dabei ist. So ergibt sich ein „sehr reduziertes Instrumentarium, eine eigenartige Besetzung eigentlich“, sagt

11

Lacherstorfer. Sie an Geige und Bratsche, er mit Zither und Trompete. Beide singen und bearbeiten diverses Schlagwerk.

Die Sparsamkeit zwingt zur Präzision. „Wir müssen recht genau überlegen, was wir umsetzen können, was Sinn ergibt.“ Einen Aspekt bei dieser Umsetzung nimmt freie Improvisation ein.

Die Intensität des Hörerlebnisses wächst dabei aus dem Können der

beiden. Und sie sind ein Paar – in der Musik und im Leben, wobei sich die Welten nicht trennen lassen. „Bei uns schwimmt immer alles“, sagt sie. Diese Paarsituation sei „Besonderheit und auch Herausforderung“.

Und das mit dem Schwimmen gilt nur, bis sie zu spielen beginnen. Dann gelingt es ihnen mühelos, eine Klarheit zu erzeugen, die jedoch nie technisch und akademisch daherkommt, sondern stets g'scheit tiefer Emotion folgt. CD: Ramsch & Rosen, Bellver (erschienen bei Lotus Records). Alma, Nativa (Col Legno).

Falter

MUSIKMAGAZIN – NEUES VOM ÖSTERREICHISCHEN MUSIKGESCHEHEN

Fr, 07.06.2013 - 14:46

ALMA - Nativa

Dass man nicht immer zwangsläufig mit allen musikalischen Traditionen brechen muss, um wirklich Spannendes und Interessantes entstehen zu lassen, das zeigt die junge Formation [ALMA](#) auf ihrem eben erschienenen Debüt „Nativa“ ([col legno](#)). Es ist die Volksmusik, welcher sich die um die Geigerin und Komponistin Julia Lacherstorfer scharrende Truppe annimmt. Vielmehr als es sich hier jedoch um eine gezwungene Neuerfindung dieser handelt, ist der Umgang des Quintetts mit den volkmusikalischen Klängen ein eher unaufgeregter, respektvoller und sehr leidenschaftlicher. Die Stücke von ALMA sind solcherart, die die Seele baumeln lassen, wie auch den Kopf ansprechen, ohne dabei aber gekünstelt überintellektuell zu wirken. 2011 gegründet hat sich das junge Quintett musikalisch vor allem eines zum Ziel gesetzt. Und zwar die traditionelle Volksmusik einer Art Erneuerung zu unterziehen. Dies aber nicht, wie es oft der Fall ist, über einen kompletten Bruch mit allem, was diese Musikform ausmacht, sondern vielmehr behutsam und in respektvoller Verbeugung vor ihr. Julia Lacherstorfer (Geige, Gesang, Komposition), Evelyn Mair (Geige, Gesang), Marie-Theres Stickler (Diatonische Harmonika, Gesang), Matteo Haitzmann (Geige, Komposition) und Marlene Lacherstorfer (Kontrabass, Gesang) sind mit der Volksmusik aufgewachsen und haben sie zu schätzen und lieben gelernt. An den Universitäten in den verschiedensten Musikstilen ausgebildet, eint sie heute der gemeinsame Wunsch, diese, ihre Musik der Kindheit und Jugend, mit neuem Leben zu erfüllen, sie in die Jetztzeit zu transferieren, ohne dabei aber irgendetwas von ihrer Originalität, ihrem Charakter und Charme verloren gehen zu lassen.

Was auch in hohem Maße gelingt, hört man sich durch die Stücke ihres Debüts „Nativa“. Allen dem Genre vermeintliche anhaftenden Klischees im weiten Bogen aus dem Wege gehend, verwirklichen die fünf aus Salzburg, Südtirol, Ober- und Niederösterreich stammenden MusikerInnen ihre ganz eigene Vision dessen, wie die Volksmusik ihrer Meinung nach dieser Tage erklingen sollte und kann. Sie zeigen sich zu allen Seiten hin offen, distanzieren sich von jeder Art reiner Brauchtumpflege und schlagen musikalisch kunstvoll verzierte Brücken, die sich vom Alten und Bekannten hin zum Neuen, sowie von den traditionellen Klängen hin zu anderen Stilen

und Spielformen spannen. Als ob es nicht Selbstverständlicheres gäbe, verweben sich so jahrhundertealte Melodien, Jodler, Elemente der klassischen Musik und zeitgenössische poplarmusikalische Ansätze zu einem vielschichtigen und abwechslungsreichen Ganzen, zu etwas, das zwischen leidenschaftlicher und humorvoller Beschwingtheit sowie gefühlvoller Melancholie viel Stimmung und Atmosphäre erzeugt. Darüber hinaus lassen sich ALMA auch immer genügend Raum für Improvisationen, was zusätzlich für Abwechslung sorgt. „Nativa“ ist ein schönes Beispiel dafür geworden, wie frei von Zwängen man in einer sonst sehr traditionsverbundenen Musikform agieren kann. ALMA machen Volksmusik, die alles andere als verstaubt, schlicht und einfach modern und zeitgemäß erklingt. Empfehlenswert. (mt)

C D – R e z e n s i o n e n

Bestenliste der "Deuschten
Schallplattenkritik", 4. Quartal 2013
Für die Jury: Mike Kamp "In der Gruppe
Alma verwirklichen vier junge Damen
und ein Herr ihre Vorstellungen, wie die
österreichische Volksmusik-Tradition an
die Jetztzeit und die Menschen, die in ihr
leben, anzupassen wäre. Mit Violinen,
Bass, Akkordeon und (meist
Jodel-)Gesang sowie mit großer
Leichtigkeit, Leidenschaft und Fantasie
lassen sie aus den Wurzeln vielfältige
Triebe und Blüten wachsen: Kreativität ist
Trumpf."

www.schallplattenkritik.de/bestenlisten

Aus dem Booklettext von René Freund

"Alma sind lässig, ohne nachlässig zu sein. Cool, ohne kühl zu sein. Sie sind gescheit, aber nicht intellektuell, gefühlvoll, aber nicht sentimental, virtuos auf jeden Fall, aber das müssen sie nicht zeigen. Wenn sie es tun, dann mit einem Augenzwinkern. In ihrer Musik vereinen sich Tradition, Improvisation und Innovation zu einem äußerst lebendigen Neuen."

REZENSIONEN

Peter Kaiser, "LitGes", AUT:

Ländliche Lebenslust Mit einer beinahe orientalisches anmutenden Arabeske, welche in einen melancholischen Walzer übergeht, hebt dieses ungewöhnliche Album an. Was folgt sind Expeditionen ins Reich der Volksmusiken über die Grenzen Österreichs hinaus und in die Bezirke der Donaumonarchie hinein. Und dies mit großteils untypischen Instrumenten: drei Violinen, ein Kontrabass und ein Akkordeon. Eine Musik jedenfalls die aufhorchen und -tanzen lässt und vielleicht (in den Jazz transformiert) an die Kreativität Rabih Abou-Khalils erinnert, oder, und so abwegig ist der Gedanke nicht, an die Experimente des Kronos-Quartetts.

Die jugendliche und unbekümmerte Spiellust des Ensembles spiegelt sich potenziert in der Lebendigkeit der Aufnahme, dessen technische Qualität mit Dynamik und Nuancenreichtum glänzt. Die Musikerinnen sind durchwegs vom volkstümlichen familiären Umfeld geprägt und klassisch ausgebildet (was man genussvoll zur Kenntnis nimmt).

Das Booklett bietet einen einfühlsamen Essay von René Freund und launige Kommentare der Komponistin und Violinistin Julia Lacherstorfer. Und: Es geht einem wie René Freund - es bringt die Volksmusik ein Stückchen näher!

Gavin Plumley, "Entartete Musik", UK:

Auf der Alm(a) Alma: what does it mean? The soul. It may also make you think of 'Alm', the German word for an alpine pasture or hut. And, of course, of Alma Mahler, and the world of yesterday.

So writes René Freund in his introduction to *Nativa*, the first album by Alma, a brilliant, original Austrian Volksmusik band. Folk is not my ken, as regular readers well know. Though in writing about Schubert, Brahms, Mahler, and many in between, I have become increasingly familiar with the folk traditions on which my chosen composers drew. Yet they are not traditions that just feed the Classical world, but they continue to thrive, evolve and, ultimately, seize back the music, sometimes with Classical tropes.

Certainly Alma – made up of Julia Lacherstorfer, Evelyn Mair, Matteo Haitzmann, Marie-Theres Stickler and Marlene Lacherstorfer – draw on a variety of sources. Their album, which has recently won the German Record Critics' Prize, flaunts an extraordinary range, from snatches of Reger's *Abendlied* to Bart Howard's 'Fly Me to the Moon'. Such tracks appear alongside yodels written on napkins in pubs in Upper Austria, Bourbon bourrées and Paris in Spring, all delivered with typical Viennese flair.

BOCKKELLER

CD-Besprechung von Herbert Zotti (Wiener Volksliedwerk)

Alma „Nativa“

Ende Mai hat Alma die neue CD im Theater am Spittelberg vorgestellt. Abschließende Anfangsbemerkung: Die CD ist wirklich gut und unbedingt empfehlenswert!

Alma ist eine ungewöhnliche Mischung 5 junger Musiker bzw. Musikanten (eigentlich sind 4 davon Innen), daher lassen Sie mich mit „Ihm“ anfangen:

Matteo Haitzmann, Violine & Gesang

Julia Lacherstorfer Violine, Gesang, Moderation

Marlene Lacherstorfer, Kontrabass, Gesang

Evelyn Mair, Violine, Gesang

Marie-Theres Stickler, Harmonika, Gesang

Sie alle beherrschen ihr musikalisches Handwerk, stehen in der Tradition und lieben es damit zu spielen. Dass diese Formation zudem außergewöhnlich sympathisch, kreativ und dabei frei von Allüren ist, zeichnet sie besonders aus – man muss sie einfach mögen.



(FOTO: Herbert Zotti)

Die CD umfasst 19 Tracks mit einem gut zusammengestellten Mix aus traditionellen Volksmusikstücken, Jodlern, und eigenen Kompositionen, letztere vorwiegend von Julia Lacherstorfer.

Eine kleine Bemerkung zu Track 11: Der Mond ist aufgegangen (T: Matthias Claudius, M: J. A. Peter Schulz, Satz: Max Reger, Arrangement: J. Lacherstorfer). Hier wirkt auch der „Coro siamo“ mit. In dem umfangreichen und schönen Booklet ist zu lesen: *Es wird für kurze Zeit ernst, wenn große Ton und Dichtkunst erklingt.* Dieses Claudius- Gedicht ist wirklich schön und sehr kunstvoll in seinen (nicht zufällig) 7 Strophen konstruiert – deren drei letzte Gebet sind. Es ist leider in vielen Liederbüchern üblich das Werk auf 4 Strophen zu kürzen (1,2,3,7). Aber hier werden auch noch Strophen vertauscht (1,3,4,2). Wahrscheinlich weil man nicht mit dem „kranken Nachbarn“ schließen möchte. So bleibt dem Lied aber nur die Romantik – der angekündigte Ernst wird genommen. Und mit *großer Dichtkunst* sollte man respektvoll umgehen.

Ein besonders witziges Stück, eine Komposition von Julia Lacherstorfer, ist Track 17, die „Apfelmusette“ – der Weg eines Apfels zu Apfelmus und von der Musette zum Ländler bzw. Schleunigen. Dieser Weg ist für Alma generell nicht weit. Sie stehen, wie erwähnt, mit zumindest einem Fuß, fest in der Österreichischen Volksmusik tradition. Mit dem Rest vollziehen sie musikalisch die berühmte Empfehlung des hl. Augustinus: „Liebe – und dann tu was Du willst!“ Ihnen dabei zuzuhören bereitet großes Vergnügen.

HZ

KONZERT – BERICHT E

Tiroler Tageszeitung, Tiroler Festspiele Erl, 2014

Das Tanzen verkniffen

Tradition in zeitgemäßer Interpretation: Das Ensemble ALMA begeistert in Erl.

Erl – Volksmusik ist jene Musik, bei der man im Bedarfsfall Tische und Bänke etwas zur Seite rückt, Platz für einen Tanzboden schafft und den durchs Tanzen aufkeimenden Durst mit einem frisch gezapften Bier löscht. Dass Volksmusik auch bei Tanz-Entbehrung in dem von Wagner'schem Odem durchwehten mondänen Konzerthaus in Erl ordentlich etwas hergibt, bewies das Ensemble *ALMA* in der Besetzung Julia Lacherstorfer, Evelyn Mair, Matteo Hartzmann (jeweils Violine und Gesang), Marie-Theres Sticker (Harmonika, Gesang) und Marlene Lacherstorfer (Kontrabass, Gesang).

ALMA, absolut kein Käse aus dem Ländle, dafür garantiert vom besten Eck der österreichischen Volksmusikszene, darf man getrost beim Synonym „Seele“ verorten. *ALMA* vereinen gewachsene

musikalische Vergangenheit, gelebte Gegenwart und hoffnungsvolle Zukunft. *ALMA* verschmelzen Bedächtigkeit und Enthusiasmus, Regionalität und Grenzenlosigkeit absolut souverän. Mit Leichtigkeit

verknüpfen sie über die Schiene der Improvisation Ländler, Polka, Jodler, Walzer, die Musikkultur des Nordens, Bourrée, Musette und Csárdás.

Wenn sie in ihren Eigenkompositionen hymnisch Forelle,

Apfelmus, die Liebe und den Wein besingen, verweisen sie auf ein kreatives Potenzial, das man, wenn man so will, in der Schublade Kunstlied ablegen müsste. Doch zum Ablegen ist diese Musik nun absolut nicht geeignet. Die will gespielt und gelebt werden.

Wie herrlich arrangiert war auch Max Regers „Der Mond ist aufgegangen“ zu erleben. Der Blick auf Bart Howards „Fly me to the moon“ zeigte vielleicht die Grenzen von *ALMA* auf, Jazzstimmen sind sie (noch) nicht. Über den ganzen Abend die aufflackernde Tanzlust verkniffen und wohl manierlich auf das innere Takt-Mitklopfen reduziert, war man von *ALMA* angetan, die traditionellen Volksmusikliebhaber, die an Weltmusik orientierten Hörerschichten und die Freunde klassischer Musik. Was will man mehr? Tanzen, eventuell doch! (*hau*)



Spannendes Schöpfen aus volksmusikalischen Traditionen: *ALMA* beim Auftritt im Festspielhaus Erl.

Foto: Hauser

FALTER

Falter/Extra

Ausgabe 25/2014 / Seite 95 / 18. Juni 2014 / Gesamtauflage: 63000

Ring frei für die Nibelungen in Erl

Tiroler Festspiele Erl

Festival Tipp**Ring frei für die Nibelungen in Erl**

Jodeln, singen und improvisieren: Alma



Tiroler Passionsspiele auf der Alm

Seit 1998 ist das 1800-Seelen-Dorf in den Tiroler Bergen Austragungsort der **Festspiele Erl**. Inmitten von malerischen Wiesenhainen, duftenden Sommerblumen und weidenden Kühen begegnen sich auch hier wieder Künstler und Zuhörer, um dem gemeinsamen Musikgenuss zu fröhnen. Auch wenn der Festspielsommer ganz im Zeichen von Wagners Ring steht, so ist das Programm zunächst einem der bedeutendsten österreichischen Komponisten gewidmet: Anton Bruckner, dessen drei letzten Sinfonien als Ergänzung zur Nibelungenentologie erklingen – schließlich hat der Ring bei Bruckner eindeutige Spuren hinterlassen.

Auf Sinfonisches folgt Kammermusikalisches, und zwar als Grenzgang zwischen Klassik und Volksmusik. Lucio Gallo und Emily Richter sind ebenso zu Gast wie der Pianist Davide Cabassi. Gemeinsam mit Freunden gestaltet er drei Abende und sorgt für manche Überraschung, etwa wenn er drei Mozart-Klavierkonzerte in reiner Kammermusikbesetzung spielt. Der Blues ist nicht, wie häufig fälschlich angenommen, im Mississippi-Delta entstanden, sondern an den Seen und auf den Bergen Österreichs, finden die Jungs von der „Bluespension“ und wollen dies auch beweisen, während die Musiker von Alma lieber kollektiv improvisieren, über uralte traditionelle Melodien, Jodler und Lieder. Bei der Oper hat sich Erl neuer wieder Richard Wagner verschrieben, dessen „Ring der Nibelungen“ in einer szenischen Neufassung zu sehen sein wird. Einen Vorabend zum Vorabend der 24-Stunden-Session bietet ein Special: Eduardo Maffei, Saxofonist und Komponist, verwebt das Wagner'sche Motivwerk mit jazzigen Elementen, während der Männerchor der „Götterdämmerung“ die Themen des Rings in eine unerhörte Klangwelt entrückt.

MIRIAM DAMEV
Passionsspielhaus und Festspielhaus Erl,
10.7. bis 3.8.

Süddeutsche Zeitung, Fraunhofer Volksmusiktage 2013



Berückend: Hausmusikalisch erzogen und akademisch fortgebildet, spielen Alma aus Österreich „Musik, die aus der Seele kommt“.

FOTO: DALIAH SPIEGEL

Gstanzl und Tanzl, Bands und Dance

Festival Bei den Volksmusiktagen im Fraunhofer präsentieren Routiniers wie Hans Well und Otto Göttler ihre neuen Projekte, und auch Nachwuchsgruppen wie „Alma“ oder „Kofelgschroa“ blasen frischen Wind in die Stuben

Momentan geht alles ganz schnell in der jungen Volksmusik: gestern noch auf dem Kleinkunstreit, morgen beim Eurovision Song Contest vor Millionen Fernsehzuschauern. Nun, man wird sehen, ob sich *La Brass Banda* am 14. Februar mit „Nackert“ tatsächlich für Malmö qualifizieren, aber unbestritten hat die Chiemgauer Kapelle ihr Genre in neue Sphären katapultiert. Seltsamerweise scheinen die Volksmusiktage im Fraunhofer von dem ganzen Rummel unberührt, obschon Publikum und Programm von Jahr zu Jahr freilich wachsen. Aber man sieht das zum Beispiel an der Volks-Band *Kofelgschroa*, die sicher auch Fahrt aufnahmen im Windschat-

ten von *La Brass Banda*, mit denen sie 2008 im Finale des ersten Fraunhofer Volksmusikpreises stand (beide unterlagen *Zwirbel-dörn*, die heuer am 7. Februar spielen). Aber *Kofelgschroa* hätten auch selbst ihren Weg gemacht, mit einem ganz eigenen wunderbaren Geschrei haben sie eine tolle CD bei Trikont gefüllt und längst auch größere Hallen – und doch spielen die Oberammergauer bei den Volksmusiktagen heuer ganz bescheiden in der kleinen Kulisse (17.1).

Beppi Bachmair und sein Team machen auch in der 22. Runde weiter wie bisher, weil sie in einem breit angelegten Programm ja schon immer frische Vertreter auf die Bühne holten, die mit traditioneller Musik neu-

gierig umgingen: Da haben auch die Alten wie der Zither Manä (6.1.), die Akkordeon-Grande-Dame Lydia Auvray (18.1.), Rudi Zapf & Zapfnstreich (4.2.) oder die Mitbegründer des Festivals, die *Fraunhofer Saitenmusik* (zum Auftakt am 2.1., am 3.1. mit Cudni Svati, und zum Abschlussfrühschoppen am 17.3.) nichts an Experimentierfreude verloren. Andere Routiniers präsentieren sich völlig neu, etwa Wirtshausbarde Otto Göttler mit dem elektronischen Volksdanceprojekt *B.B. Diatonics* (10.1.) oder Hans Well, der nach Ende der *Biermösl Blossn* mit seinen drei Kindern Sarah, Tabea und Jonas als *Wellbappn* Gstanzl mit Blasmusik und Hip-Hop-Beats kreuzt (8.2.). Zahlreiche jun-

ge sind erstmals dabei, wie aus Österreich die hausmusikalisch erzogene, doch weltfeinere Vier-Frauen-und-ein-Mann-Band *Alma* (23.1.). Oder aus Bayern die *Singerma-schin*, in der vier Musiker vom *Niederbayerischen Musikantestammtisch*, von *Zwirbel-dörn* und Dr. Döblingers Kasperltheater zeugen, wie gut vernetzt die Szene ist (21.1.). Wer auch aktiv dazugehören will, kann sich bis 30. Dezember für den vierten Volksmusikpreis bewerben (10.2.) – späterer Ruhm nicht unmöglich. MICHAEL ZIRNSTEIN

Volksmusiktage im Fraunhofer, Mi., 2. Januar, bis 17. März, Wirtshaus, Theater und Kulisse im Fraunhofer, Fraunhoferstr. 9, ☎ 26 78 50